

Aber auch der angestrengte Kanzleidienst beschleunigte nur das Ziel seiner unheilbaren Krankheit, und die Benützung jeder freien Stunde zu Exkursionen in der schönen Umgebung von Déva im Interesse seiner mit Liebe und Eifer gepflegten entomologischen und meteorologischen Studien, welche zu den schönsten Erwartungen berechtigten, konnten dessen Herannahen nicht hindern.

So starb er innig betrauert von seinen Verwandten und Freunden und zum herben Verluste für die vaterländische Naturkunde in der Blüthe seines kaum 26 jährigen Lebensalters.

Friede seinen Manen!

E. A. Bz.

*Bericht über die bei Holzmengen (Holzmünden) im
Harrbachthal gefundenen vorweltlichen Thierreste
und deren Lagerungsverhältnisse von
M. J. Ackner.*

Motto:

— — tenebrasque necesse est
Non radii solis, neque lucida tela diei
Discutiant, sed naturae species ratioque.
Lucret. l. 147.

Das Studium der Petrefacten, so jung erst und doch so lehrreich, so lange Zeit von den Geologen und Mineralogen vernachlässigt und diesen Wissenschaften doch so förderlich, ist daher keinesweges ein leeres Spiel mit Seltenheiten, sondern eine würdige Aufgabe für den denkenden Menschen.

Dr. L. Choulant.

Die aus dem Harrbachthal von Holzmünden an den siebenb. Verein für Naturgeschichte zu Hermannstadt überbrachten Fossilien waren zu wichtig, um nicht, sobald wie möglich, deren Fundstätte und geognostische Verhältnisse, in welchen dieselben vorgekommen, zu untersuchen. Sie bestätigen unwiderruflich, wofür wir bisher nur vereinzelte unbestimmte Andeutungen hatten, die Thatsache, dass so wie das Cibinbecken die Ueberreste vorweltlicher zum Theil erloschener Riesenthiere im Schoosse seiner Nebenthäler und Gründe begraben hat und nach und nach theilweise mit Hilfe der Gewässer an das Sonnenlicht bringt, nun auch das

Harrbachgebieth die nämlichen Thierreste aus seinen Thalgründen und auf die nämliche Weise, durch die Wasserfluthen, ihren Gräbern und der tausendjährigen Verborgenheit entreisst und zur Schau stellt.

Da es für den denkenden Menschen nicht ohne Interesse sein kann, zu wissen, welche Geschöpfe und Bewohner in der Urwelt auf dem heimathlichen Boden, gesellschaftlich gelebt und erloschen,— auf dem Boden, der ihn geboren, auf dem er seines Daseins sich erfreut und der auch sein Grab werden soll; so erachte ich es für ebenso wünschenswerth als mühelohnend, wenn aus mehreren, wo möglich, aus allen Theilen des Vaterlandes hierüber kurze sachgemässe Relationen verfasst und in den Tagblättern und Zeitschriften aufgenommen und möglichst bald bekannt gemacht würden, um daraus etwas Ganzes zusammenzustellen und vielleicht für die Wissenschaft überhaupt und die Naturgeschichte Siebenbürgens insbesondere nicht ganz unwichtige Folgerungen und Resultate zu erzielen.

Vorläufig sind zwar beinahe aus allen Theilen Siebenbürgens — aus dem Marosch- und Szamosch-Gebieth, aus den Thälern des Alt und der beiden Kokeln — zerstreute Nachrichten von einzelnen gefundenen fossilen Ueberresten der betreffenden Thierarten bekannt, aber genaue wissenschaftliche Berichte über deren Beschaffenheit und geologisches Vorkommen fehlen.

Mit einem solchen Berichte habe ich über die Fossilien-Fundgrube zu Hamersdorf nächst Hermannstadt neuerlich den Anfang zu machen versucht und denselben einstweilen, bis ein Sachverständigerer einen bessern bringt, den verehrten Freunden des siebenb. Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt mitgetheilt. Ich fahre mit ihrer Erlaubniss fort einen zweiten ähnlichen Bericht von dem Harrbach hiermit darzulegen.

Durch die zu Anfang erwähnte Fossilien-Spende veranlasset, fuhr ich am 6. Nov. nach Leschkirch und von da nach Holzmünden, hier erfuhr ich gar bald, dass kein anderer als der dortige Schulmeister, Johann Grommes, ein dienstfertiger und wissbegieriger junger Mann, die betreffenden Fossilien entdeckt, gesammelt und der Naturaliensammlung des naturwissenschaftlichen Vereins gewidmet habe. Wir suchten denselben auf, baten ihn uns über das Verhältniss des Terrains Nachricht und Auskunft zu ertheilen. Er gab an, dass die Fundstätten auf zwei verschiedenen entgegengesetzten Seiten des Harrbaches sich befänden. Auf unsere Aufforderung war er sogleich bereitwillig uns auf Ort und Stelle zu begleiten. Zuerst begaben wir uns

in den nahe oben am Dorfe sich öffnenden Thalgrund, von den Anwohnern „der Mördergraben“ genannt. Ein mässiger Bach, der ihn bewässert, seine Ufer unterminirt und auf der den Altfluss und den Harrbach trennenden Wasserscheide entspringt, mündet in den letztern. Wir fuhren beiläufig anderthalb tausend Schritte hinauf, liessen Pferde und Wagen zurück und gingen im Graben längs dem Wasser aufmerksam forschend hinauf, wo uns die Stellen gezeigt wurden, auf welchen der schöne, kleine schwarze Mammutszahn und der grössere gelbliche von demselben Thiere, nach den stattgefundenen letzten Wasserfluthen gefunden worden, und zwar ersterer bei dem sogenannten „Schraven“, letzterer am „Fuchsgraben“ oder bei den „alten Weinbergen.“ Zwischen den genannten Fundstellen fand ich einen mit Sand und Geschieben überschütteten Rückenwirbelknochen entweder vom Nashorn oder von einem jungen Mammoth und auch einen kleinen vierseitigen Tapirzahn (?) mit concaver Kauffläche.

Da hier das Bett von der Gewalt des Wassers tief eingeschnitten, die Ufer unterwaschen, des Baches rechte Seitenwände, welche bis zu einer ziemlichen Anhöhe emporsteigen, theilweise bedeutend sich gesenkt und der Boden auf allen Seiten zerspalten und zerschollen, so können die innere Beschaffenheit des Terrains und die geologischen Verhältnisse desselben mit ziemlicher Sicherheit angegeben werden. Unter der Dammerde, welche hier und dort von Alluvial-Sand und dergleichen Geschieben bedeckt ist oder unterbrochen wird, erscheint gelber Diluvialthon, der mit Sandlagern und weisslichen und grauen Mergeln abwechselt, in den Wasserrissen platten- und kugelförmige Sandsteine darbietet, welche die nahen Dorfsbewohner gewinnen und als gute Bausteine benützen. An den tiefsten Stellen, welche je mehr im Bach hinauf desto häufiger werden, tritt der grünlich blaue Tegelthon, der mit gleichgefärbten tertiären Mergeln wechsellagert, hervor, welches mehre angefundene diese Formation bezeichnende Süss- und Salzwasser-Conchylien beweisen. Wir fanden Melanopsen, Cerithien, Conusarten u. m. a. Der Bach führt nicht minder in seinem Geschiebe vieles petrificirtes Holz mit sich.

Nachdem wir die Morgenstunden der Durchforschung dieses Thalgrundes, der auch nicht ohne Landschaftsreize mit seinen waldumkränzten Höhen und der im Hintergrunde über sie emporragenden beschneiten Karpathenkette ist, und der Fundorte der entdeckten fossilen Ueberreste gewidmet, fuhren wir gegen Mittag, in Begleitung des dort einheimischen und der Gegend ganz kundigen Schulmeisters vom linken auf das

rechte Harrbachufer zu dem eine Viertelstunde aus der waldreichen westlichen Bergen entspringenden Bache und Thalgrund, „hinter dem dicken Stein“ genannt, hinüber. Wir wanderten in dem immer tiefer werdenden Graben bis dahin, wo er sich in zwei Theile verzweiget, und verfolgten den linken Zweig nicht ohne angestrengten Kampf mit steilen schlüpferigen Uferwänden, engen mit Buschwerk verwachsenen Schluchten, bis zur Stelle, wo die hintere Schädel-Hälfte vom Nashorn (*Rhinoceros tichorhinus Cuv.*) entdeckt ward. Dieselbe steckte bei der Auffindung noch zum Theil in dem gelben Diluvialthon, welcher über dem Lager des Bruchstückes gegen dreissig Fuss in vertikaler Richtung sich erhebt. Von dieser Fundstelle den Bach hinunter, besonders von der Verzweigung desselben auf- und abwärts, erscheint, soweit die Gewässer das Verborgene aufgeschlossen, in ziemlicher Ausdehnung die unverkennbare Molassebildung. Grünlich blauer Thon, der in gleichfarbigen ungeschichteten, oder kaum merklich geschichteten Mergel übergeht, mit Sand- und Sandsteinbänken abwechselt, waltet daselbst vorherrschend; die Sandbänke umschliessen gewöhnlich grosse Sandsteinkugeln, runde und ovale dicke Platten oft von bedeutenden Dimensionen, und auch andere auf mannigfaltige Art gestaltete schwere Sandsteinmassen. Sie werden hier mit Fleiss aufgesucht, herausgegraben, zum Theil zerschlagen und als schöne Bausteine längs den Bachufern zusammen gehäuft. Ausser dem Nashorschädel lagen alle übrigen fossilen Ueberreste, die der Schulmeister fand, von der Fluth ihrer ursprünglichen Lagerstätte entrisen und fortgeschwemmt im Bache zerstreuet, bis zur Brücke, über welche die Leschkircher Landstrasse nach Hermannstadt geht. Diese Brücke und die Fahrstrasse, soweit letztere die Sohle der Thalausmündung berührt, waren von einer ungeheuren Menge entwurzelter Baumstämme, Strauch- und Wurzelwerk, Steingeröll und Thonkugeln und anderer Conglomerate versperrt und gleichsam verbarricadirt. Darunter fand der wackere Grommes die meisten fossilen Reste, namentlich die Hirschgeweih-Bruchstücke (*Cervus Guetardi Kaup*), das Stierhorn mit dem daran befindlichen Hirnbein (*Bos urus prisceus Cuv.*) u. m. a. Die zwei grössern Backenzähne vom Mammuth (*Elephas primigenius Blumenb.*), ausser jenen zweien schon oben aufgeführten, und alle noch übrigen Stücke entdeckte er elliche hundert Schritte bachaufwärts im Sande und zwischen dem Geschiebe der Bachkrümmungen. Bei unserer Anwesenheit fanden wir noch Fragmente von einem Mahl- und Stosszahne und ziemlich grosse Schenkelbruchstücke des *Elephas primigenius* und

fossile kleinere Reste anderer Thiere. Im Ganzen betrug bei der diesmaligen Excursion die Nachlese auf den zwei bezeichneten Fundstätten über 15 grössere und kleinere Bruchstücke fossiler Thierüberreste, ausser den andern entdeckten Gegenständen, die nicht ohne technischen und ökonomischen Belang sind.

Noch wurden wir auf einen dritten Fundort, wo man früher dergleichen Fossilien zwischen den Sandsteinen wahrgenommen, den „Gesesser Graben“ an der linken Harrbachseite, unter Holzmünden, aufmerksam gemacht; aber die untergehende November-Sonne unterbrach unsere weitem diesfälligen Forschungen.

Die schönen, grossen und dauerhaften Sandsteinplatten mit welchen die Bewohner von Leschkirch, vorzüglich die dortigen Officiolats-Beamten ihre Höfe gepflastert haben, kommen nicht nur hier, im „Mördergraben“ und „hinter dem dicken Stein“, sondern auch noch auf vielen andern Punkten des Bezirks vor, namentlich an den hochgelegenen derzeitigen walachischen Orten: Eulenbach (Illenbak), Hochfeld (Foffeld), Ziegenthal (Czikendal), und auf der Ostseite am Altfluss: Sachsenhausen (Szaszahuz), Hühnerbach (Gairnar), Honnerbach (Glimboaka) und Kolun — lauter Orte einmal deutscher Pflanzungen, vor den Mongolenstürmen. Leicht liessen sich von den Hermannstädtern mit den Bewohnern der genannten Ortschaften zu beiderseitigem Gewinne, Verträge schliessen, vermöge welchem von denselben zu geeigneter Zeit die Steintafeln ausgegraben, gesammelt und im Winter mittelst Schlitten nach Hermannstadt gebracht würden, um damit wenigstens die Hauptplätze der Stadt zu pflastern oder auch nur auf den Seiten der Strassen neben den Häuserreihen zu bequemerem Gehen, Trottoire anzufertigen.

Merkwürdig ist ausserdem das hier namentlich hinter dem „dicken Stein“ vorkommende Eisenoxydhydrat, *Brz.* (Prismat. Eisenerz Mos), Bohmerz oder der Brauneisenstein, besonders dessen dichte, ockerige Abänderungen, dann die braunen und gelben Thoneisensteine; sie erscheinen an der Oberfläche vom Bache zu Tage gefördert zwischen den gewöhnlichen Geschieben als Nieren, Kugeln, Prismen, Platten und in verschiedenen andern Gestalten. Deren Ablagerung kann nicht sehr entfernt sein, ist wahrscheinlich im Diluvium dieser Berge weit verbreitet und könnte zur Production von Eisen, namentlich Gusswaaren, benützt werden.

Ferner sind Lignite ungemein häufig, mitunter grosse petrificirte Stämme und Wurzeln zu einer nicht ganz sicher bestimmbar Holzart, vielleicht den Dikotyledonen und der Eiche zugehörig.

Ebenso häufig, wo nicht noch häufiger, erscheint endlich die Braunkohle, welche die Gewässer in vielen grossen Trümmern aus diesen Thalgründen hervorgebracht, im Harbachthal verbreitet haben und welche auf reiche, freilich noch in rauhen Schluchten verborgene Lager und Flötze schliessen lassen. Da die deutlichsten Anzeigen von einer guten Braunkohle auf verschiedenen Punkten des Harbachgebiethes vorliegen, so dürften sachverständig eingeleitete Schürfversuche nicht ohne erwünschten Erfolg bleiben und dem drohenden Mangel an brennbarem Material, wenn auch nur einigermaßen, vorbeugen. Diese Braunkohle ist meistens pechschwarz, selten braun, im Längenbruch eben, im Querschnitt flachmuschelartig und besteht zum Theil aus plattgedrückten Baumstämmen, an denen man die Holz-Textur noch deutlich erkennen kann, nach welcher dieselben zu den Dikotyledonen und zwar zum Laubholz, wahrscheinlich der Buche gehören mögen.

Der Vorschlag zur Benützung sowohl der schönen, breiten Steintafeln als auch der Thoneisensteine (Bohnerze) und der Braunkohle wäre wohl, meines Erachtens und wie zu wünschen, ausführbar, wodurch dann der in wissenschaftlicher Hinsicht höchst merkwürdige neue Fund bei Holzmünden im Harbachthal auch eine bedeutende technische und montanistische Wichtigkeit erlangen würde.

Hamersdorf den 10. November 1851.

Nachtrag.

Schon vor mehreren Jahren hatte man zwei Elephanten-Mahlzähne bei Holzmengen gefunden, sie wurden als seltene Funde in dem Pfarrhause deponirt; nach einiger Zeit wusste man die Fundstätte derselben nicht mehr. Ich sahe dieselben im Pfarrhause im J. 1834 oder 1835; sie kamen in der Folge — etwa vor 12 bis 15 Jaren — an H. Pf. Ackner als einen eifrigen Sammler weltl. Gegenstände. Nach gefälligen Mittheilungen der HH. M. u. C. Fuss erzählten um dieselbe Zeit einige Dorfbeamte, welche in Zehentangelegenheiten einen im Walde gelegenen entfernten Bienengarten wiederholt besucht hatten, dass sie in der Gegend weisse, dem Kalke ähnliche grosse Zahnfragmente zerstreut liegen gesehn hätten. Bis 1847 erfuhr man Nichts weiter von vorweltlichen Funden bei Holzmengen, in dem gen. J. aber kam wieder ein grosser, vollkommen guterhaltener Eleph.-Mahlzahn aus der obern Kinnlande zum Vorschein, der in dem B. v. Brukenh. Museum aufbewahrt wird. Es wäre, so wurde erzählt auch ein ungewöhnlich grosser, etliche Fuss langer Schenkel herabgeschwemmt worden, den aber ein Zigeuner mittelst einer Holzaxt zertrümmerte, indem er das Stück für Holz ansah und zerhackte um es leichter aus dem Schlamme herausziehen zu können. Neugeboren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.](#)
[Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Ackner Pfarrer Michael Johann

Artikel/Article: [Bericht über die hei Holzmengen \(Holzmünden\) imHarrbachthal gefundenen vorweltlichen Thierreste und deren Lagerungsverhältnisse 19-24](#)

